

gefunden, auf welchem sie die Eule sitzen sahen. Leider bestieg an diesem Tage ein vorwitziger Arbeiter ohne Schmid's Befehl den Baum und berichtete, dass sich ein „grosses, rundes, weisses Ei“ im Nest befände. Als wir nun am 11. Mai an den Baum kamen, sahen wir nur an einer Seite etwas dunkles hervorragend, das mir zwar etwas befremdend aussah, wir aber natürlich für den Schwanz der Eule hielten. S. versicherte nach seinen Wahrnehmungen an dem anderen Horste, die Eule werde selbst auf starkes Klopfen nicht abstreifen, wohl aber den sichtbaren Schwanz bewegen. Er ging hinter die dicke Fichte und klopfte, ohne nach oben zu sehen, an den Baum — kaum berührte sein Stock denselben, da strich über mich hin ein Mäusebussard! Mein Erstaunen war gross — doch behaupteten beide Begleiter, welche der dichten Zweige halber nichts hatten sehen können, ich müsse mich geirrt haben. Obgleich ich mich gar nicht getäuscht haben konnte, gab ich nach und zügelte meine Neugier; es ward beschlossen, anderen Tages wieder zur Stelle zu sein. Das geschah denn auch — wieder strich der Bussard ab! Das Erstaunen Schmid's war unbeschreiblich. Ich erkletterte nun sofort die leicht, sogar ohne Eisen zu erklimmende, gar nicht hohe, aber sehr dicke Fichte und fand im Horste ein Gelege von drei schönen

Bussardeiern, darunter, aus den grünen Tannenreisern hervorguckend, ein Uraleulei! Da es kein Interesse für uns hatte, diese Eier liegen zu lassen, nahm ich sie mit herunter, und Herr Schmidt, welcher wusste, dass ich eine nicht unbedeutende, die Eier sämtlicher deutschen Brutvögel — mit sehr wenigen Ausnahmen — in oft reichen Sniten enthaltende Eiersammlung besitze, rief sofort aus: „Frenen Sie sich über das Unicum von Gelege, es ist Ihres, denn mein lieber Altum hat schon die Eier!“ Diese Uneigennützigkeit von Herrn Schmidt ist um so höher anzuschlagen, als er selbst Eier sammelt. Ich bin somit der von Altum erwähnte „fremde Ornithologe“, dem das „merkwürdige Gelege überlassen wurde.“ Wie man sieht, hat also nicht, wie Herr Prof. Altum annimmt, der Bussard die Uraleule „vertrieben“, sondern die auch nach anderen Angaben beim Beginn des Nistens sehr empfindliche Eule hatte den Horst verlassen, und der Bussard sein altes, nun leeres Nest mit einigen frischen Reisern belegt und ohne das Eulenei zu entfernen sein Gelege gemacht. Keine fünfzehn Schritte davon stand ein Bussardhorst auf einer Erle, welcher ausgebaut, aber nicht bezogen worden war. Augenscheinlich hatte der Bussard diesen Horst benutzen wollen.

(Schluss folgt.)

Die Wachholderdrossel — *Turdus pilaris* (L.)

von Major Alexander von Homeyer.

1864, auf der Naturforscher-Versammlung zu Dresden, hielt ich einen freien Vortrag „über unreguläre Wanderungen einiger Vögel“ und publicirte ich denselben in weiterem Ausbau in der Zeitschrift „der zoologische Garten zu Frankfurt a. M. 1868“ unter dem Titel „Ueber irreguläre Wanderungen und Haushalt einiger Vögel Europa's“. Zu den besonders ausführlich behandelten Vögeln gehörte *Turdus pilaris*, *Serinus luteolus*, *Syrnhaptis paradoxa*. — Da seit 1868 wieder auch von anderen Ornithologen viel bezügliches Material dazugekommen ist, so dürfte es angezeigt erscheinen, meine damalige Arbeit in neuer Bearbeitung erscheinen zu lassen, wenigstens über einige der dort behandelten Vögel ausführlich zu berichten und beginne ich mit der Wachholderdrossel.

Es steht fest, dass *Turdus pilaris* im vorigen Jahrhundert ein durchaus nordischer, resp. nordöstlicher Brutvogel war.

Altmeister Brehm sagt 1851 in der Naumannia, dass vor 40 Jahren (dies würde 1811 sein) unser Vogel für rein nordisch galt und dies auch in Wahrheit war, dass er dies jetzt aber nicht mehr sei, da er bereits häufig im nördlichen Deutschland niste. Es war übrigens ein Freund Brehm's, welcher vor den Zwanziger-Jahren von einer Reise aus Russland zurückkehrend, die Wachholderdrossel zahlreich in Livland und Esthland brütend vorfand. — Nicht viel später traf Boie mit „lärmenden Drosselcolonien“ in Norwegen zusammen.

In Deutschland war Hintz I. der Erste, der unseren Vogel bei Rügenwalde in Pommern 1820 in starken Colonien als Brutvogel beobachtete. Ihm folgte der Baron von Seiffertitz mit einer Drossel-colonie bei Herzberg im Anfange der Zwanziger-Jahre. Derselbe übersendete Nest und Eier an den alten

Brehm, der das Betreffende in der Isis publicirte, von wo aus es Naumann in sein Werk aufnahm. Demnach fällt dem Baron von Seiffertitz das Verdienst zu, durch den alten Brehm die Publicirung dieser so interessanten Sache herbeigeführt zu haben.

1823 sagt der alte J. G. Krezschmar in seinem Verzeichniss der Oberlausitz'schen Vögel: „durchstreift im Herbste und Frühlinge oft in starken Zügen unsere Gegend“, ohne aber „den Brutvogel“ zu nennen, was sehr wichtig und bezeichnend ist. Jedenfalls wusste der aufmerksame Beobachter Krezschmar damals nichts von einem Nisten in der Ober-Lausitz. — Und dennoch brütete *Turdus pilaris* bereits nach Forstmeister Wiese 1823 in 5—6 Paaren zusammen bei Loburg, vier Meilen westlich von Magdeburg. — Für die Lausitz führt ihn R. Tobias (der Aeltere) erst 1832 als Brutvogel an. Dieser treffliche Forscher sagt in seiner Publication:

„*Turdus pilaris* wurde bereits 1832 als Brutvogel bemerkt und hat er sich seitdem (1849) als solcher immer mehr angesiedelt.“

Schon 1830 fand Hiltmann zwischen Luckenwalde und Dahme ein Wachholderdrosselnest und sein Vater ebenda im nächsten Jahre mehrere (Ornith. Central-Blatt 1879, p. 90).

Doch wir müssen nochmals zur alten Zeit, zum Baron von Seiffertitz, zurück. Als dieser seine hochinteressante Beobachtung als hervorragende Neuigkeit in die Oeffentlichkeit brachte, liess sich auch Gloger vernehmen. Dieser sehr ehrgeizige Herr veröffentlichte 1826, „dass ihm Brehm mit den Wachholderdrosseln zugekommen sei, denn er wisse davon schon seit 8 Jahren; schon seit 1818 habe er die Eier dieses Vogels in seiner Sammlung aus einer Colonie bei Breslau.“ — Gerade aus diesen spitzigen

Bemerkungen Gloger's ersehen wir, ein wie grosses Interesse schon damals, d. h. gleich anfangs, die Sache den Ornithologen bereitete. — Hierauf ist grosses Gewicht zu legen, denn Vorstehendes beweist zur Genüge, dass die Ornithologen es mit für Deutschland „neuen Brutvögeln“ zu thun hatten, was wunderbarer Weise jetzt gelegentlich noch bestritten wird. — Ornithologen, wie Seiffertitz, Gloger, Naumann, Brehm, Krezschmar, Tobias, würden, wenn der Vogel in ihrer Gemarkung schon früher colonieweise oder einzeln genistet hätte, diesen „lärmenden Brutvogel“ sofort beobachtet haben. Auch würden bei dem so auffälligen Fall „einer lärmenden Drosselcolonie“ Förster, Jäger, Vogelfreunde und andere Leute dies bemerkt und geeigneten Falls zur Sprache gebracht haben. Man darf Jägersleute und andere Nicht-

ornithologen bei so eclatanten Fällen auch nicht unterschätzen. Es ist also meines Erachtens die vage Ansicht, „pilaris war schon immer da als Brutvogel, wurde aber nicht beobachtet“, wie sie mir so oft mit grosser Hartnäckigkeit von einem alten Ornithologen ausgesprochen wurde, einfach auf Sand gebaut. — Meiner entgegengesetzten Ansicht sind sonst wohl alle Ornithologen und hat sie Kollibay bereits im ornith. Central-Blatt 1881 p. 134 ausgesprochen. — Meinerseits ist mir Gewissheit, dass dem Turdus pilaris als Brutvogel seitens der deutschen Ornithologen gleich vom Anfange an das nöthige und richtige Interesse gewidmet wurde, dass dieses Interesse niemals erkaltete, dass dasselbe sich bis auf den heutigen Tag erhielt und dass man die Wachholderdrosseln im wahren Sinne des Wort's auf Schritt und Tritt verfolgt hat. —

(Fortsetzung folgt.)

Sitzungs-Protokolle

des

Ersten internationalen Ornithologen-Congresses.

(Fortsetzung).

Herr Dr. Carl Russ (aus Berlin): Meine Herren! Ich kam hieher mit der Erwartung, dass die Sache ziemlich glatt gehen würde, weil wir doch im Wesentlichen Alle wüssten, um was es sich handle und wie wir vorgehen müssten. Ich habe die Ehre, Abgesandter zu sein von mehreren recht bedeutenden Vereinen in Deutschland, von dem Vereine „Ornis“ in Berlin, dem grossen Danziger ornithologischen Verein, dem Hanauer Thierschutzverein u. s. w. Meine Herren! Ich glaube, wenn wir im Vorhinein nur einen bestimmten Punkt in's Auge fassen, so kommen wir sehr rasch über die grossen Schwierigkeiten, welche uns einerseits die Zeit, andererseits die verschiedenen Anschauungen entgegenzusetzen, hinweg. Ich habe mich aufrichtig gefreut, wie ich das Scriptum des Professors Altum sah, und nun höre ich, dass gerade Herr Professor Altum selber auf Einzelheiten, auf den Schaden und Nutzen der einzelnen Arten eingeht. Ich habe mich sehr darüber gewundert, und ich glaube, dass auch recht viele der Anwesenden sich darüber verwundert haben, dass Herr Professor Altum gerade auf specielle Einzelheiten einging, auf Dinge, die uns vorläufig noch recht ferne liegen. Wie wäre es möglich, auf einem Congress hier gleich solche Einzelheiten durchzusprechen? Da hätten wir nicht mit ein paar Tagen dazu Zeit, da müssten wir Wochen und Monate lang darüber sprechen, und in unserem Leben würden wir vielleicht gar nicht fertig werden. Also kurz und bündig erlaube ich mir, den Antrag zu stellen, einerseits einen persönlichen Antrag, andererseits im Namen der Vereine, welche ich hier vertrete. (Liest:) Alle europäischen frei lebenden Vögel, welche nicht unter das Jagdgesetz fallen, dürfen nicht für den Gebrauch als Nahrungsmittel gefangen oder erlegt werden. Meine Herren, damit haben wir einen Punkt vor uns; beschliessen wir den, dann können wir auf diesem weitere aufbauen. Ich werde mir erlauben, dann später weitere Anträge vorzubringen.

Herr Professor Josef Talsky: Hochansehnliche Versammlung! Ich schliesse mich den Worten des geehrten Herrn Vorredners vollkommen an, denn auch ich

wollte die hochansehnliche Versammlung bitten, bei ihren Berathungen von dem allgemeinen Grundsatz auszugehen, „leben zu lassen, was lebt.“

Denn was war denn die Ursache der Gründung so zahlreicher ornithologischer Vereine? Etwa der Schaden, den die Vögel verursachen? Ich glaube gerade das Gegentheil. Wir bemerken ja, dass die Vögel abnehmen. Es hat eine Zeit gegeben, wo es Niemandem eingefallen ist, zu sagen, dass der oder jener Vogel schädlich wäre. Aber verschiedene Verhältnisse, die der Mensch in Folge der Bebauung der Erdscholle selbst geschaffen hat, haben es dahin gebracht, dass ihm einzelne Vögel an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten lästig werden können. Gegen diese nur sollte der Mensch auftreten dürfen, alle übrigen nehme er jedoch unbedingt in seinen Schutz.

Professor Dr. v. Hayek: Ich erlaube mir, obwohl ich mich den Anträgen des geehrten Dr. Russ und des geehrten Vorredners vollkommen anschliesse, nur einige kleine Bemerkungen zu machen. Dr. Russ hat in unser Gesetz alle europäischen Vögel aufnehmen wollen. Ich bitte nur zu bedenken, dass wir ein internationaler Congress sind und uns nicht bloss mit den Vögeln Europas, sondern auch, ohne in Details einzugehen, mit den Vögeln der ganzen Welt zu befassen haben und erst später, vielleicht in der zweiten oder dritten Sitzung, gewissen Vogelformen unsere Aufmerksamkeit zuwenden wollen, welche für die Wissenschaft von höchstem Interesse und der Gefahr auszusterben ganz nahe sind. Die Laubenvögel auf Neu-Guinea — eine Anregung, welche ich von Dr. Palacky bekommen habe — können durch Hilfe der niederländischen Regierung leicht vor gänzlichem Aussterben geschützt werden, indem sich dieselbe entschliessen könnte, Thiergärten auf Java zu errichten, ähnlich wie für den Wisent in Litthauen. Ich habe das Wort ergriffen, hauptsächlich, weil ich etwas beifügen möchte zum Antrage des Dr. Palacky; er hatte die Idee eines internationalen Comités ausgesprochen, welche, wie ich glaube, von uns Allen mit grosser Freude begrüsst werden wird. Aber ich muss gestehen, das internatio-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Die Wachholderdrossel - Turdus pilaris \(L.\) 8-9](#)